

Christliche Glaubenszeugnisse aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus

HERMANN STÖHR 1898 – 1940

Hermann Stöhr wird nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg zu einem entschiedenen Pazifisten. Er arbeitet in der kirchlichen Friedensbewegung und ist Sekretär des deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes. 1933 bezieht er Stellung gegen die nationalsozialistische Kirchenpolitik. Er fordert die Aufnahme politisch Verfolgter in die Fürbittenliste der evangelischen Kirche und praktische Solidarität mit den Juden. Wegen Kriegsdienstverweigerung wird Stöhr am 16. März 1940 vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt und am 21. Juni 1940 in Berlin-Plötzensee ermordet.

Hermann Stöhr wird am 4. Januar 1898 als viertes Kind einer protestantischen Beamtenfamilie in Stettin geboren. Im Alter von 16 Jahren meldet er sich freiwillig als Soldat in den 1. Weltkrieg. Die Erfahrungen des Krieges prägen und verändern ihn so stark, dass er sich nach seiner Rückkehr der Friedensbewegung zuwendet. Die Bergpredigt Jesu

nationalen Versöhnungsbundes (IVB). Stöhr versteht sich als radikaler Pazifist, er lehnt also nicht nur den Wehrdienst, sondern auch die Rüstungsindustrie kompromisslos ab. Mit seinem unerschütterlichen Pazifismus stößt er auf Unverständnis und Ablehnung in seiner Familie, im Freundeskreis und in der Kirche. Auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 bleibt er seinen Idealen treu. Er tritt beharrlich gegen eine ausgrenzende Vaterlandsliebe ein, übt Kritik an der Haltung der evangelischen Kirche und solidarisiert sich mit Juden und anderen Verfolgten. Er publiziert und wirbt für seine religiösen und pazifistischen Ziele – oft als Einzelkämpfer.

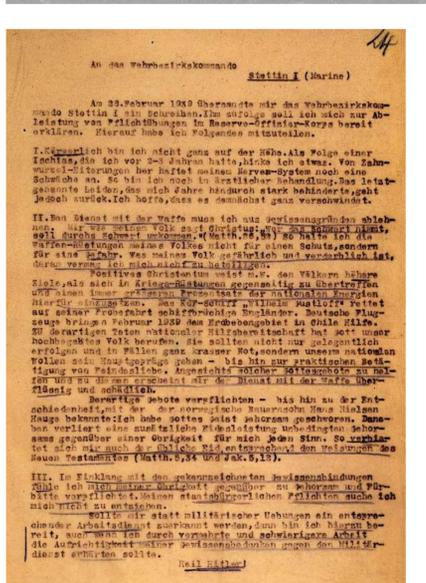
Als Stöhr 1939 zum Kriegsdienst einberufen wird, lehnt er den Dienst mit der Waffe aus Gewissensgründen ab. Am 31. August 1939 wird er festgenommen und am 16. März 1940 wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zum Tode verurteilt. In einem Brief kurz nach dem Urteilsspruch schreibt Hermann Stöhr an seine Mutter: „In Dingen einer von Gott geschenkten Erkenntnis aber zu lügen, nur um mir das kleine Leben zu erhalten, das ging nicht. Es hätte bedeutet, Gott verachten und mein Leben auf eine Lüge gründen.“ Am 21. Juni 1940 wird er hingerichtet. Herrmann Stöhr ist lange Zeit ein weitgehend Unbekannter. Erst in den 1980er Jahren erwacht das Interesse an dem evangelischen Pazifisten und Kriegsdienstverweigerer. 1998 wird anlässlich seines 100. Geburtstages ein Platz vor dem Berliner Ostbahnhof nach ihm benannt.



[Quelle: Gedächtnis Deutscher Widerstand]

*Für mich wie für andere gilt,
dass Christus uns von der Furcht
des Todes erlöst hat und dass
die völlige Liebe die Furcht
austreibt. ... Und wenn wir
darin stehen, muss uns alles
Leid schwinden. Dann wird uns
große Freude zuteil.*

Aus dem Abschiedsbrief an seine Schwester, 20./21. Juni 1940



Begründung der Kriegsdienstverweigerung, 2. März 1939 [Quelle: Bundesarchiv]

mit ihrer Absage an Gewalt und dem Gebot der Feindesliebe wird zur Grundlage seines Denkens und Handelns. Stöhr studiert Volkswirtschaft, öffentliches Recht und Sozialpolitik und promoviert zum Thema Auslandshilfe. Nach dem Studium sucht er einen Beruf, der es ihm erlaubt, seine Ideale weiterzuverfolgen. Er arbeitet für die Zentrale der ökumenisch-evangelischen Friedensbewegung und als Sekretär des Inter-

ÖKUMENISCHES
GEDENKZENTRUM
PLÖTZENSEE

CHRISTEN UND WIDERSTAND